

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1870

24.7.1870 (No. 170)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 170.

Erste Ausgabe (Montag ausgen.)
Preis 1 R. 18 Kr. durch die Post be-
tragen 1 R. 36 Kr. vierteljährlich.

Sonntag, 24. Juli

Insertionsgebühr:
die gespaltene Zeile oder deren
Raum 3 Kreuzer.

1870.

Telegramme.

Berlin, 22. Juli. (W. B.) Ein königlicher Erlaß vom 21. d. ordnet die Abhaltung eines außerordentlichen allgemeinen Vortages für den 27. d. M. an, sowie die Abhaltung besonderer Gottesdienste während der Dauer des Krieges. — Der Kronprinz von Sachsen, der Großherzog von Oldenburg und Prinz Nikolaus von Nassau sind hier eingetroffen. Prinz Leopold von Hohenzollern ist gestern wieder abgereist.

Wien, 22. Juli. (Privatdepesche der „Frk. Ztg.“) Oesterreich wird die Proklamation des Unfehlbarkeitsdogmas mit einer „entschiedenen Manifestation“ dagegen beantworten. (!!!)

München, 22. Juli. (A. Z.) Die Landtagskammern, welche heute durch königliche Entschlüsse bis auf Weiteres vertagt worden sind, trennten sich unter Hochrufen auf den König.

Es melden sich gegenwärtig viele junge Männer als Freiwillige zum Kampfe für das bedrohte Vaterland.

Paris, 22. Juli. (Indirekt bezogen.) (W. B.) Das „Journal officiel“ veröffentlicht eine Depesche des Herzogs von Grammont vom 21. d., welche behauptet, daß Preußen die Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern lange geheimnißvoll vorbereitet habe. Schon im vorigen Jahr habe Graf Benedetti das Berliner Kabinett dahin verständigt, daß Frankreich eine solche Kandidatur nicht zulassen könne. Graf Bismarck und Unterstaatssekretär v. Thiele hätten damals erklärt, daß an ein derartiges Projekt nicht gedacht werde. Es erschien gerechtfertigt, daß Frankreich darauf bestünde, daß diesmal die Verpflichtung definitiv sei. Frankreich habe seit 4 Jahren beständig Mäßigung gezeigt. In seiner Hand sei es gewesen, die Verträge anzunehmen, die unter Vermittlung des Kaisers Napoleon abgeschlossen worden seien. — Admiral Bouët-Willamez ist zum Kommandeur des Nordseegehwaders ernannt worden.

Die Schließung des gesetzgebenden Körpers findet Sonnabend den 23. d. statt. General Doua i ist eines plötzlichen Todes gestorben.

London, 21. Juli. Ein in Liverpool eingetroffenes Telegramm meldet, daß eine französische Flotte in das holländische Meer eingelaufen ist.

London, 21. Juli. (W. B.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Gladstone auf die betr. Interpellationen, die englische Regierung sei ohne Information über die letzten Schritte Oesterreichs und Rußlands, doch habe man Grund, anzunehmen, daß beide Mächte ernstlich zum Frieden gerathen hätten. Er erklärt ferner, er wisse nichts von einem geheimen Vertrage zwischen Frankreich und Dänemark; er halte die Neutralität Hollands, Belgiens und Luxemburgs für völlig gesichert. Diese Antwort bezieht sich u. A. auf folgenden Anfragefall:

London, 19. Juli. Im Unterhause kündigte Seymour an, daß er Donnerstag die Regierung interpelliren werde: 1) bezüglich des Gerüchts von einem

geheimen Vertrag zwischen Frankreich und Dänemark, und 2) ob es wahr sei, daß Frankreich vor einigen Monaten Preußen eine gegenseitige Abrüstung vorgeschlagen, Preußen aber sich geweigert habe, darauf einzugehen.

Florenz, 22. Juli. Die „Nazione“ sagt: Frankreich habe seine Absicht, seine Truppen aus dem Kirchenstaate zurückzuziehen, bereits dem Florentiner Kabinett angezeigt, und es werde die Räumung in kürzester Zeit vollendete Thatsache sein. — Die „Italia“ sagt: Serrano soll die Königswürde angetragen werden, um Frankreich über die spanische Thronfrage zu beruhigen. Es bestehen die herzlichsten Beziehungen zu Frankreich seit dieses den Karlistenversuchen entgegentrat.

Turin, 22. Juli. Die „Turiner Ztg.“ spricht von drei Observationslagern: in Oberitalien, an der römischen Grenze und in Süditalien. Die Gerüchte von heimlichen Anwerbungen bestätigen sich.

Karlsruhe, 22. Juli. (Extrablatt der „Frk. Ztg.“) Nachdem Frankreich an Preußen den Krieg erklärt hat und mit seinen Rüstungen das deutsche Gebiet bedroht, tritt der zwischen Baden und Preußen am 17. August 1866 zu Berlin abgeschlossene Allianzvertrag in Wirksamkeit, und hat sich demnach die Großherzogliche Regierung als im Kriegszustande mit Frankreich befindlich zu erachten.

Der Großg. Gesandte in Paris ist unter diesen Verhältnissen beauftragt worden, seine Pässe zu verlangen. Auch Graf Mosbourg, der hiesige kais. französische Gesandte, hat heute früh seine Pässe gefordert und erhalten. Dem Vernehmen nach ist der Letztere bereits von hier, in der Richtung auf Basel, abgereist.

Indem wir Solches zur Kenntniß unserer Leser bringen, können wir anfügen, daß Bayern und Württemberg gleichfalls die durch die Verträge, durch die Ehre und durch die Liebe zum gemeinsamen Vaterland vorgezeichnete Stellung anerkannt haben.

Der Süden geeint mit dem Norden, ganz Deutschland tritt in den Kampf gegen den feindlichen Ueberfall. Im Vertrauen auf Gott und die gerechte Sache hoffen wir auf den Sieg!

Karlsruhe, 23. Juli. Eine militärische Feder hat sich in der „Frk. Ztg.“ das Verdienst erworben, durch eine Gegenüberstellung der Streitkräfte beider Kriegsparteien wesentlich die Zuversicht auf den Sieg der deutschen Waffen zu erhöhen. Nachdem der Verfasser mit zergliederter Aufzählung der Waffengattungen und Truppentheile, wie der Geschütze, den Gesamtbestand des französischen Heeres, der aktiven Armee und Reserve (ohne die mobile Nationalgarde, die noch in der Errichtung begriffen ist) zu 658,000 Mann verzeichnet, gibt derselbe über die Heeresstärke des Nordbundes mit den Südstaaten folgende Darstellung. Nordb. I. Linie. 118 Infanterieregimenter und 18 Jägerbataillone, 368 Bataillone, 76 Reiter-Regimenter.

Artillerie 13 Regimenter und eine Abtheilung Feldartillerie, 9 Regimenter und 4 Abtheilungen Festungsartillerie, nebst 1 Feuerwerks-Abtheilung. 52 Pionnier-Kompagnieen. Train: 13 Bataillone und 1 Abtheilung. II. Landwehr: 218 Bataillone. Im Ganzen Kriegsstärke des Nordbundes: 767,000 Mann mit 1680 Geschützen. Die Südstaaten stellen: Bayern 16 Regimenter Infanterie à 3 Bataillone, 10 Bataillone Jäger, 10 Reiter-Regimenter, 2 Artillerie-Brigaden, zusammen 117,435 Mann mit 240 Geschützen. Württemberg 8 Regimenter Infanterie à 2 Bataillone, 2 Bataillone Jäger, 4 Regimenter Kavallerie, 2 Regimenter Artillerie, zusammen 34,680 Mann mit 66 Geschützen. Baden 6 Regimenter Infanterie à 3 Bataillone, 3 Regimenter Kavallerie, 3 Abtheilungen Feldartillerie, zusammen 30,291 Mann mit 64 Geschützen. Der Autor dieser Uebersicht begleitet dieselbe mit folgenden Bemerkungen a) in Bezug auf den Nordbund: Wenn wir auch von diesen Ziffern, welche manchem Leser vielleicht sehr hoch erscheinen werden, nichtsdestoweniger auf authentischen Quellenangaben beruhen, manches Tausend in Abgang bringen wollen, so bleibt immer noch eine Totalsumme übrig, welche die Stärke der französischen Armee bedeutend überragt. Die Hülfstruppen, welche die drei süddeutschen Staaten dem norddeutschen Bunde zuführen werden, belaufen sich demnach auf die respectable Macht von 169,802 Mann mit 370 Geschützen. b) im Allgemeinen: Bekanntlich war es ein Hauptfehler der österreichischen Armee von 1859, sich in Bezug auf die Stärke des Gegners argen Täuschungen hinzugeben und dagegen nicht genügend gerüstet zu sein, so daß ein geistreicher, aber etwas malitöser Militärschriftsteller eine damals erschienene Broschüre mit den Worten beginnen konnte:

„Der letzte Krieg Oesterreichs in Italien hat die Unzulänglichkeit der österr. Armee in fast allen Richtungen gezeigt, außer in Bezug auf die Zahl, die sie auf dem Papiere erreichte!“

In einen solchen Fehler möchten wir nun durchaus nicht verfallen; wir haben daher die vorstehenden statistischen Angaben, welche die Sollstärken enthalten, genau geprüft und können nicht anders, als sie im Ganzen als durchaus zutreffend bezeichnen. Im Jahr 1866 überschritten 413,500 Preußen die Grenze, 193,000 Mann blieben in der Heimath zurück; und was das verhältnißmäßig kleine Preußen damals in's Feld zu stellen vermochte, wird von dem norddeutschen Bunde heute wohl mindestens zu ermöglchen sein. Für uns ist es nicht zweifelhaft, daß Frankreich die Zahl von 400,000 Kämpfern nicht in den Krieg schicken kann — beschränkt sich doch auch die Revue militaire française in dem vorhin zitierten Artikel darauf, die französische Feldarmee auf 300,000 Mann zu normiren. Und hierin sehen wir schon ein, und zwar ein gewichtiges Argument des endlichen Sieges für Deutschland!

Verschiedenes.

Berlin, 20. Juli. Es soll hier auf einen dänischen Premierlieutenant, Namens Springborn, aufmerksam gemacht werden, der sich am 16. von Altona nach Berlin und später von hier nach dem Rhein begeben hat, um Spiondienste für Frankreich zu leisten. Er gibt sich den Namen „Schulz“, ist von schlankem Wuchs, hat einen blonden Bart und trägt Zivillieder von dunkler Farbe. Das Volk mag seine Aufmerksamkeit auf diesen Mann richten und denselben, wo es ihn findet, festhalten oder doch zu seiner Verhaftung behilflich sein.

Berlin, 20. Juli. Die Polizei holte, wie die „Kreuztg.“ berichtet, gestern auf dem Potsdamer und Anhalter Bahnhofe einundzwanzig Knaben aus den Waggonen, die sich dort unter den Bänken und zwischen den Füßen der Reservisten verdeckt hatten, um sich nach dem Rhein mit durchzuschuggeln und den Truppen anzuschließen. Das Betergeschrei und der Widerstand der jungen Durchgänger konnte nur mit Gewalt überwunden werden. Es waren Jungen von acht und elf Jahren darunter.

Lübeck, 18. Juli. Wie man der „N. Fr. Pr.“ von Berlin meldet, kam es hier vor dem Hotel des französischen Konsuls zu einer Massendemonstration. Die chauvinistisch erregte Menge zertrümmerte den Wappenschild des Konsulats.

Stettin, 19. Juli. Viel Aufsehen erregte heute hier die Einbringung eines angeblichen französischen Spions. Ein mecklenburgischer Hauptmann und zwei Unteroffiziere bildeten die Eskorte des in Civil gekleideten Gefangenen, der um 10 1/2 Uhr

Vormittags mit dem Hamburger Bahnzuge hier ankam, zunächst nach der lgl. Kommandantur und von dort per Droschke nach der Hauptwache gebracht wurde, wohin die Straßenjugend den Wagen mit groben Schimpfwörtern und Steinwürfen verfolgte. Der Verhaftete ist der ehemalige hannoversche Rittmeister v. Petersdorf, welcher in letzter Zeit in Neu-Strelitz seinen Wohnsitz hatte und in letzter Nacht auf Befehl des Grafen Bismarck wegen Hochverraths verhaftet wurde. (Fr. Z.)

Erfeld, 17. Juli. Gestern kam ein Extrazug von Bleiberg, dem größten Bleiwerk der Rheinprovinz, eine Stunde von Enskirchen gelegen, hier an, welcher 10,000 Centner Blei führte. Die Bahnhofbeamten telegraphirten sofort an geeignete Stelle, daß die Bleisendung für Frankreich bestimmt sei und der Zug ist denn auch in Düren angehalten worden.

Köln, 19. Juli. (Fr. Z.) Hier ist ein junger französischer Ingenieur festgenommen worden, der, in einen steinalten Mönch metamorphosirt, einen Plan der Festungswerke aufgenommen hatte.

— 80 Pfund Sterling werden demjenigen Truppentheile der deutschen Heere zugesichert, welcher dem Feinde die erste Mitrailleurse abnimmt. 200 Thlr. (Erlös für einen Diamanttopf) werden demjenigen Kämpfern der deutschen Heere zugesagt, welche die zweite französische Kanone nehmen.

Frankenthal, 18. Juli. Heute wurden hier 9 Zigeuner gefesselt eingebracht und in das Gefängniß eingeliefert. Dieselben gehörten einer größeren Bande an, die auf dem Wege zwischen Worms und Bodenheim eine Chaise, in der einige Herren aus Mannheim saßen, angefallen und Geld verlangte

haben sollen. Von 15 Männern, die zur Bande gehörten, wurden 9 festgenommen, die anderen entkamen.

Paris, 20. Juli. Aus einer Privatkorrespondenz der „Basler Nachrichten“, 20. Juli: Soeben zieht ein Regiment vorüber. Einem Soldaten, der ganz vollkommen betrunken ist, haben seine Kameraden alle das zinnerne Tringeschäß, das sie neben der Feldflasche anhängen haben, ausgeladen. Einen ganzen Berg. Er fällt und die Dinge bedecken die ganze Straße und der Marsch ist aufgehoben. Aber im gegenwärtigen Moment gibt keine Disziplin, mittelidige Bedin's laden den Mann in einen Ziakre. Heute Abend zieht das Bataillon der Chasseurs de la Garde, das beste in der Armee, ab. Seine Cantinière, die natürlich nicht zurückbleibt, ist eine hübsche junge Waadtländerin.

— Ein Schiff, welches nach der Ansicht des „Gaulois“ in dem bevorstehenden Kriege eine große Rolle spielen wird, ist der auf der Rhede von Cherbourg liegende „Monitor Rochambeau“, Kommandant Kapitän Bonie. Dieses Panzerschiff ist mit 14 gezogenen Kanonen ausgerüstet, 4 davon sind 27 und andern 10 sind 24 Centimeter stark; von den ersteren kostete jede 17,000 Fr., von den letzteren jede 11,970 Fr. Das Gesammtgewicht dieses Schiffes ist 590 Mann, wovon 19 den Generalstab bilden; der Dienst der Maschine allein nimmt 137 Mann in Anspruch. Im Jahre 1867 legte der „Rochambeau“ die Fahrt von New-York nach Cherbourg, theilweise unter Stürmen, in 14 Tagen und 17 Stunden zurück.

(Räthsel.) Welcher Unterschied besteht zwischen einem Spiegel und einem Narren? — Der Spiegel reflektirt ohne zu sprechen, der Narr spricht ohne zu reflektiren.

* Berlin, 21. Juli. Im Reichstage wurde das Gesetz über die Prorogation der Reichsraths-session ohne Debatte angenommen.

Der Bundeskanzler Graf Bismarck verlas hierauf eine Präsidialbotschaft, welche den Schluß des Reichstags anzeigt und fährt alsdann fort:

„Nach den Worten, welche der König zweimal an den Reichstag gerichtet hat, würde ich Nichts hinzuzufügen haben, hätte mir der König nicht befohlen, dem Reichstag warmen Dank für die Schnelligkeit und Einnützigkeit auszusprechen, womit derselbe dem Bedürfnisse der Nation Rechnung getragen. Indem ich mich des königl. Befehls entledige, erkläre ich den Reichstag für geschlossen.“

Präsident Simon erklärt: „Die Arbeit der Volksvertretung ist für diesmal vollbracht, nunmehr wird das Werk der Waffen seinen Lauf haben. Möge der Segen des allmächtigen Gottes auf unserem Volke ruhen auch in diesem hl. Kriege! Der oberste Bundesfeldherr der deutschen Heere, König Wilhelm, lebe hoch!“ (Stürmisches dreifaches Hoch.)

Der seitherige Gesandte bei dem französischen Hofe, Hr. v. Werther, soll laut der „Elf. Ztg.“ in Ungnade gefallen sein, weil er es nicht verstanden hat, über die Stimmung des Pariser Kabinetts und die dortigen Vorgänge gut unterrichtet zu sein. Dem Herzog Karl von Holstein-Glücksburg, Bruder des Königs von Dänemark, wird der Entschluß zugeschrieben, den Feldzug gegen Frankreich mitzumachen.

Der berühmte Augenarzt Geh. Rath. Dr. Gräfe ist gestorben.

Der Herzog von Koburg ist hier angekommen und im königl. Schlosse abgestiegen. (Laut „Fr. Z.“ besand der Herzog sich zuletzt in Fiume, wo ihn die Kriegsnachricht überrascht habe.)

Berlin, 22. Juli. Nachm. Nach der „Kreuztg.“ sind die Bezirke des achten, elften, zehnten, neunten, zweiten, ersten Armeekorps durch Verordnung vom 21. Juli in Kriegszustand erklärt. General v. Kirchbach hat das fünfte, General v. Goeben das achte Armeekorps erhalten. General v. Steinmetz erhält ein größeres Kommando, General v. Falkenstein ein wichtiges Kommando für den Norden Deutschlands. Bei Friedrichsort ist eine vollständige Hafensperre für die anlaufenden und auslaufenden Handelsschiffe am 21. Juli Abends eingetreten.

Cottbus, 19. Juli. Heute wurde dahier ein muthmaßlicher Spion eingebracht. Derselbe wurde bei der Aufnahme der neuen befestigten Eisenbahnbrücke ertappt und gibt sich für einen Oesterreicher aus. Er wurde in das Kreisgerichtsgefängniß abgeführt. (Wksztg.)

Hannover, 20. Juli. Der „H. E.“ berichtet, daß eine Anzahl von Offizieren und Militärärzten der früheren hannoverschen Armee, welche nicht übergetreten waren, sich zum Eintritt in das Heer gemeldet haben, um in dem Kriege gegen Frankreich ihre nationale Pflicht zu erfüllen. — Auch in Jburg ist von patriotisch gesinnten Männern ein Ehrengeschenk von 100 Thlr. für den Krieger der deutschen Armee, welcher im Feldzuge gegen Frankreich die erste Fahne oder Standarte, resp. Adler erobern wird, ausgesetzt worden.

§ Emden, 21. Juli. Bei Borkum zeigten sich zwei französische Kriegsschiffe.

Leipzig, 20. Juli. Im Anschluß an die neuliche Beschlagnahme der Nr. 161 der „Sächsischen Zeitung“ ist der Redakteur W. Obermüller heute gegen Abend beim Bezirksgericht über den incriminirten Artikel: „Sollen denn die Sachsen sich auch todtschießen lassen?“ vernommen und nachmals in gerichtliche Haft genommen worden. (D. Allg. Z.)

Kassel, 21. Juli. Der Divisionsgeneral v. Bose, bisher in Hannover, ist zum Höchstkommandirenden des 11. Armeekorps ernannt und bereits hier eingetroffen. (H. M.)

Koblenz, 21. Juli. Während des mobilen Zustandes ist der kommandirende General Herwarth von Bittensfeld von dem Kommando des 8. Armeekorps entbunden und zum General-Gouverneur in den Bezirken des 7., 8. und 11. Armeekorps ernannt worden. Zum kommandirenden General für diese Zeit ist der Generalleutnant von Goeben ernannt worden. (K. Z.)

Saarbrücken, 22. Juli. Die hiesige Zeitung meldet von einem kleinen Vorpостenscharmükel: „Im Laufe des gestrigen Tages sind auf der Vorpостenkette wiederum einige Schüsse gewechselt worden, wobei auf Seiten der Franzosen zwei Tode geblieben sind. Heute Morgen recognoscirte eine starke feindliche Patrouille bis in die Nähe von Gerswiller, zog sich aber eiligst vor den ihr entgegengehenden Uhlanen zurück.“

Aus Saarbrücken meldet man zunehmende Plänkelleien. Am 20. Mittags erschoss ein preuß. Infanterist auf Vorpостen einen französischen Infanteristen auf 300 Schritte Entfernung. Die französischen Chasseurs zu Pferde gaben darauf mit ihren Karabinern Feuer, gingen aber dann zurück, als unsere Patrouillen vom 7. Uhlanenregimente vorrückten. Die französischen Patrouillen kommen jetzt häufig über die preuß. Grenze. Die Bevölkerung von Saarbrücken ist fortwährend auf dem Exercierplatze versammelt, von welchem aus man die Franzosen beobachtet. Die letzte Nacht erwartete

man allgemein einen Ueberfall. Die Bevölkerung der Stadt schlief nur mit einem Auge. Indeß ist Alles ruhig geblieben. Es wurden bereits einzelne gefangene Franzosen eingebracht.

* Mainz, 22. Juli. Wie wir hören, wird der hochw. Herr Bischof heute Abend aus Rom wieder hier eintreffen.

** Ludwigshafen, 19. Juli. Heute Abend wurde auf dem hiesigen Bahnhofe ein französischer Spion, als Dame verkleidet, verhaftet und in Gewahrsam gebracht.

△ Stuttgart, 22. Juli. Freiherr v. Barndtler, der Minister des Auswärtigen sagte in der Abgeordnetenversammlung über die Kriegsfrage Namens des Gesamtministeriums: „Mit dem am 12. Juli unter Vorwissen und Genehmigung des Königs von Preußen erfolgten Verzichtes des Erbprinzen von Hohenzollern auf die spanische Thronandidatur mußte die friedliche Lösung dieser Frage allen Unbefangenen als gesichert erscheinen. Daß es anders kam, daß mit solcher Eile, solchem Ungestüm zum Kriege getrieben ward, beweist, daß die spanische Frage wohl der Anstoß, nicht aber der wahre Grund des Krieges sein kann, daß deshalb auch die Endziele des Krieges weiter reichen. Das Ministerium, welches in der ganzen Angelegenheit von Anfang an vollständig einig ging, hält, so wie die Dinge liegen, die Integrität Deutschlands für bedroht. Für Deutschlands Unverletzlichkeit und Ehre rechtzeitig, ohne Schwanken und mit aller Kraft einzutreten, halten wir für Pflicht; wir sind deshalb der Ansicht, daß auf Preußens Frage, ob wir in diesem Kriege ihm uns anzuschließen gesonnen seien, mit einem offenen Ja geantwortet werden muß. Wir stehen vor einem Entschlusse, welcher entscheidend werden kann für das Schicksal Württembergs, für dasjenige Deutschlands. Mit tiefem Schmerze verläßt die Regierung die segensreichen Arbeiten des Friedens, ruft sie die Wohlstand und Gerechtigkeit schaffenden Kräfte zu zerstörender Thätigkeit. Ich bitte Sie, meine Herren, stehen Sie zu ihr mit der vollen Kraft des württembergischen Landes und zeigen Sie Europa durch einen raschen kräftigen Beschluß, daß ein selbständiger deutscher Stamm aus freier Entschließung mit männlicher Kraft und freudigem Muth eintritt in den Kampf um deutsches Land, um deutsche Ehre!“ R. Mayer erklärt, daß er noch gestern Vormittag gehofft habe, es werde eine württembergisch-bayerische Neutralität möglich sein und Oesterreich Gelegenheit gegeben werden können, sich an dieser Frage zu betheiligen; an Oesterreich fehle uns der linke Arm unserer Vertheidigung. Das Votum der bayerischen Kammer lasse nun aber nichts Anderes übrig, als unter die preussische Oberherrschaft zu treten, wenn wir unsere Pflicht gegen das Vaterland erfüllen wollen, und wir haben nichts Weiteres zu wünschen, als den Sieg für die deutschen Fahnen, die in dem gegebenen Fall die preussischen seien.

Wie von hier gemeldet wird, haben sich die sämtlichen Polytechniker Württembergs, sowie 200 Tübinger Studenten der Regierung als Freiwillige zur Verfügung gestellt. Das Polytechnikum ist deshalb geschlossen worden.

+ München, 21. Juli. Graf Bismarck soll den hiesigen norddeutschen Gesandten beauftragt haben, dem Prinzen Luitpold und dem Kriegsminister die dankende Anerkennung des Königs von Preußen für ihr Verhalten in der Kriegsbudgetverhandlung auszusprechen.

Die Erklärung des Ministers Grafen Bray in der Sitzung der Abgeordnetenversammlung am vorgestrigen Nachmittage lautet:

Eine Sommatum, wie sie von Frankreich einer Großmacht mitgeteilt wurde, ist in der Geschichte noch nicht dagewesen. Nach all diesem glaube ich nicht, daß noch etwas Anderes vorliegt, als ein weiterer Akt des Drama's, das schon oft auf den Feldern Frankreichs und Deutschlands gespielt hat. Man hat von casus foederis gesprochen; ich war ein Mitunterzeichner jenes Vertrages und weiß daher wie das Schutz- und Trutzbündniß gemeint war; ich habe auch meine Stellung zu demselben nicht verlassen. Ich habe bei Uebernahme meines jetzigen Amtes in diesem Hause erklärt, daß ich die Verträge als auf Gegenseitigkeit beruhend betrachte. Das Schutz- und Trutzbündniß ist ein Reversivvertrag, wir sind nicht zur Uebertragung an einen Kriege verbunden, wenn Preußen einen Krieg anfängt; aber wir sind dazu verpflichtet, wenn ein Angriff auf deutsches Gebiet stattfindet. Dieser Fall hat stattgefunden, der Krieg ist da, das deutsche Gebiet wird von Frankreich überschritten, die Kriegserklärung ist erfolgt. Der Fall des Vertrages ist somit eingetreten und wir müssen Stellung zu Deutschland nehmen. Die Regierung achtet im höchsten Grade die Rechte dieses Hauses, aber sie verlangt, daß auch ihre Rechte, das Recht der Krone des Königs geachtet werde. Dieses Recht besteht in Vorzeichnung der ganzen Richtung, welche der Staat zu beobachten hat. Ich muß Ihr Votum als ein negatives betrachten, wenn Sie uns vorschreiben, was wir zu thun haben. Der Referent hat mir entgegengehalten, ich hätte gesagt: die Neutralität wäre wünschenswerth für Bayern. Das habe ich ausgesprochen, unter der Bedingung, wenn es möglich wäre, sie auf ganz Süddeutschland zu erstrecken und wenn beide kriegsführende Mächte damit einverstanden wären. Die Neutralität ist die größte Wohlthat, wenn sie allgemein anerkannt ist, wie bei der Schweiz, Schweden, Belgien u. s. w.; wenn aber das bei einem Staate zweiten Ranges nicht der Fall ist, dann ist die Neutralität eine Last. Ihr Votum ist ein Vertrauensvotum für die Regierung; wenn dieselbe Ihr Vertrauen nicht erhält, wenn ihr nicht die Mittel anvertraut werden, für die Ehre und die Unabhängigkeit des Landes einzutreten, dann sind wir nicht im Stande, die Geschäfte fortzuführen. Für mich gibt es keine andere Auslegung des Vertrages. Ich habe nicht bis jetzt ge-

lebt, um heute meine Ueberzeugung, meine Unterschrift zu verleugnen.

Kriegsminister von Brant: Den Muth, in diese Debatte einzutreten, gibt mir mein Bewußtsein als Partikularist; mögen hier Parteien bestehen, welche da wollen, so weiß ich doch, daß es Männer sind, welche alle das Interesse und die Ehre Bayerns im Auge haben. Die Lage ist klar durch das männliche Eingreifen unseres Königs für die Sache Deutschlands. Der casus foederis ist da, auch die Regierung erkennt ihn an. In der Politik gibt es weder Liebe noch Haß, sondern nur das Interesse kommt in Betracht. Es fragt sich: Was verlangt unser bayerisches Interesse? Die Selbstständigkeit Bayerns muß gewahrt werden; sie wird gewahrt, wenn das heute noch selbstständige Bayern seine Pflicht erfüllt. Die Regierung steht vor einer gewaltigen Frage; wenn sie mit Sicherheit und ohne Wanken vorgehen soll, dann braucht sie die gewichtige Unterstützung dieses Hauses. Die Regierung hat sich vor dem Entschlusse, in diesem Kriege eine Stellung einzunehmen, wohl bedacht. Der Krieg ist eine ernste Sache, Bayern kann Schmerz zu tragen haben; aber das tausendjährige Bayern hat schon die größten Stürme ertragen; es wird auch in die Zukunft bestehen. Eine neutrale Haltung Bayerns wird dazu dienen, daß wir das Objekt werden, über das sich die streitenden Theile die Hand reichen. Bayern darf als selbständiger Staat nicht vergessen, daß es auch ein Deutschland gibt. Obgleich ich ein Partikularist und zwar vom reinsten Wasser bin, so sage ich Ihnen noch einmal, meine Herren, Bayern muß mit Deutschland gehen. Den Oberbefehl Preußens anlangend, bemerkt Redner: Wenn wir wünschen, und wir müssen es wünschen, daß wir siegen, dann ist die erste Bedingung die Einheit des Kommandos; fürchten Sie nicht, daß durch den preussischen Oberbefehl uns zu nahe getreten wird. Man hat die Regierung getadelt, daß in der Platz nichts geschehen sei; alle Maßregeln, die für die Platz nothwendig sind, sind bereits getroffen. Es wird aus diesem Kriege etwas Schönes hervorgehen, nicht allein ein gesicherter Friede nach Außen; es wird vielleicht daraus auch der innere Frieden hervorgehen. Es hat ein Payer zu Ihnen gesprochen, ein Altbayer, aber ein echter Deutscher.

Man schreibt der „N. Fr. Pr.“: Die Ersetzung des Ministers Bray durch Hohenlohe ist nicht unwahrscheinlich.

Sigl's Blatt, das „Bayer. Vaterland“ ist seit dem 17. d. behördlich suspendirt, das Lokal geschlossen.

Die sogenannte Fortschrittspartei hat sich in den letzten Tagen wie von Tobicht befallen gezeigt. Ueber die Skandale kein Wort. Wir lesen in der heutigen „N. Fr. Pr.“ (von der kathol.-patriotischen Partei): Die bayerische Abgeordnetenversammlung hat in ihrer gestrigen Abend-sitzung nach äußerst erregter Debatte mit 101 gegen 47 Stimmen den casus foederis anerkannt und somit ihre Zustimmung zum Kriege gegeben. Wer sich einigermaßen klar über die Lage ist, wird begreifen, daß diese hochwichtige Sitzung für das Schicksal Bayerns und seine Zukunft entscheidend war. Ob die Kammer bei Anerkennung des casus foederis an die Regierung das Ansuchen gestellt hat: bestimmte Garantien für die Integrität und ungeschmälerte Selbstständigkeit Bayerns von Preußen zu verlangen — wissen wir nicht. — So sind denn die Würfel im Rollen. Furchtbar ernste Tage stehen uns bevor voll Opfer und Drangsale, die Alle treffen, darum halten wir es für Pflicht der Parteien, allen innern Haber schweigen zu lassen. Wo die Kanonen sprechen, soll der Parteigeist schweigen. Wir halten es auch gebildeter Völker für unwürdig, sich gegenseitig mit chauvinistischen Phrasen zum nationalen Fanatismus, zum blinden Hass aufzustacheln; das mögen jene thun, die sich freuen an den Leiden der Menschheit und hievon Vortheil für sich zu ziehen hoffen. Am bessern Theil der Menschheit liegt es, in solchen Momenten den Furien des Nationalhasses entgegenzutreten, damit der Krieg nicht in eine wilde Schlächtereier ausarte. — Für alle besseren Männer unseres Volkes genügt es zu wissen: Der Krieg ist erklärt, der König hat sein Volk zu den Waffen gerufen. Jeder wird dem Feinde gegenüber seine Pflicht thun für König und Vaterland.

Gestern Nachmittag hat der König den neuernannten Gesandten Oesterreichs, Fehrn. v. Bruck, empfangen und dessen Beglaubigungsschein entgegengenommen. — In einer vorgestern Abends von den hiesigen Socialdemokraten in der Centralhalle veranstalteten Versammlung wurde — den „N. N.“ zufolge — die vorgestern auf dem Residenzplatze dargebrachte Ovation als „Gesetzesbruch“ erklärt und ein gedruckter Protest gegen den Krieg vertheilt, welcher unter anderem den Satz aufstellt, daß der Krieg deshalb unternommen werde, um dem Socialismus entgegenzutreten. Von dem anwesenden Polizeibeamten wurde dem Gesetze gemäß eingeschritten, worauf sofort der Schluß der Versammlung durch deren Leiter selbst erfolgte.

Wien, 19. Juli. Im Arbeiter Hochverrathsprozesse wurde heute das Urtheil gesprochen, welches die Angeklagten Oberwinder, Scheu, Most und Pabst des Hochverraths schuldig erkennt, und demgemäß ersterem sechs Jahre schweren Kerkers, verschärft mit einem Fasttag in jedem Monat, den drei andern je fünf Jahre schweren Kerkers mit Verschärfung durch einen Fasttag in jedem Monat zuspricht. Oberwinder und Most werden überdies nach Erstehung der Strafe aus sämtlichen Ländern der Monarchie ausgewiesen. Die übrigen Angeklagten kommen mit 2 bis 10 Monaten schweren Kerkers wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit davon. — Die Einberufung der neugewählten Landtage steht nahe bevor. Dieselben werden angehalten sein, schleunigst die Konstituierung des Reichsrathes zu ermöglichen, sowie letztere Kör-

perschaft Johann alsbald die Wahl für die Delegationen vorzunehmen haben wird.

Die Neutralität Oesterreich-Ungarns wird so oft und von so vielen Seiten versichert, daß es bald Müdigkeit des Glaubens an dieselbe verursacht. — Der „Münch. Volksb.“ schreibt, ihm sei aus sicherer Quelle aus Wien gemeldet worden, daß in Oesterreich die Kommandanten aller Werbebezirke Befehl haben, die Einberufungsschreiben für sämtliche Beurlaubte so bereit zu halten, daß sie auf die erste telegraphische Ordre von Wien sofort abgesandt werden können und dann die Mannschaften binnen acht Tagen schlagfertig bei ihren Fahnen zu stehen haben.

Unterm 19. d. erfuhr die „N. Fr. Pr.“ von verläglichlicher Seite, es seien vom Kriegsministerium alle für den diesjährigen Herbst projektierten Truppen-Dислоkationen, das große Marschmanöver in Ungarn und selbst das große Brucker Lager, welches im August von zwei Armee-Divisionen bezogen werden sollte, sistirt worden. Man hat diese Verfügung getroffen, weil man Alles vermeiden will, was irgend den Schein einer Truppenbewegung oder Konzentration an sich haben und Rußland, welches gerade im gegenwärtigen Momente unser Land durch zahlreiche Agenten bereisen läßt, den Vorwand zu irgend einer Retrimination geben könnte. Auch steht aus gleichem Grunde die Sistierung der Einberufung der Urlauber und Reservisten zu den nach dem Wehrgeetze normirten Herbst-Waffenübungen in Aussicht.

Wien, 21. Juli. Die Neutralität Belgiens ist nicht so gesichert, als es anfänglich hieß. Beide kriegsführende Mächte haben sie bisher nur bedingungsweise zugestanden. Nach einem Pariser Telegramm der „N. Fr. Pr.“ wären die von Belgien ergriffenen militärischen Maßregeln geradezu die Folge eines französischen Ultimatus. Das Pariser Kabinet hatte nach Brüssel eine Note gesendet, in der gefragt wurde, ob Belgien fähig sei, seine Neutralität zu verteidigen. Wenn es dies könne, werde Frankreich Belgien nicht in das Bereich seiner strategischen Kombinationen ziehen; könne aber Belgien seine Neutralität nicht verteidigen, so werde eine französische Armee es okkupiren. Darauf antwortete die belgische Regierung, sie sei zur Vertheidigung ihrer Neutralität hinlänglich stark. Darauf ergingen von Brüssel die Befehle zum Schutze der Grenzen.

Wien, 21. Juli. (Frfr. Z.) Die Badereise des Reichskanzlers nach Gastein ist definitiv aufgegeben und der Kaiser hat auf die Erholung in der Sommerresidenz Laxenburg verzichtet, um in der Wiener Hofburg den Ereignissen näher zu sein. Der Nachfolger des Herzogs von Grammont, Fürst Latour d' Auvergne, ist heute hier eingetroffen und wird unverzüglich dem Kaiser seine Beglaubigungsschreiben als Repräsentant Napoleon III. überreichen. Der neue französische Botschafter überbringt, wie verlautet, Allianzvorschlüge, von deren Annahme die künftige Haltung Frankreichs in der deutschen und orientalischen Frage abhängig gemacht wird. Die Ueberschreitung des Main's durch die preussischen Truppen und der Anschluß der süddeutschen Contingente wird von französischer Seite für einen thatsächlichen Bruch des Prager Friedens von 1866 erklärt. Wenn Oesterreich diesem Vertragsbruch ruhig zusehe, so werde Frankreich nicht mehr in der Lage sein, die österreichischen Interessen in Deutschland oder im Orient zu berücksichtigen. Andererseits verlautet, daß durch Vermittlung des Königs von Sachsen preussische Propositionen nach Wien gelangt sind. Für eine freundschaftliche Haltung Oesterreichs soll diesem die Garantie des gesammten gegenwärtigen Besitzstandes angeboten worden sein. Mehr als eine wohlwollende Neutralität sei dabei nicht beansprucht worden. Der Reichskanzler habe, sagt man, die preussische Offerte mit dem Hinweis auf die Nothwendigkeit einer Modifikation des Prager Friedensvertrages beantwortet. Das nächste Kabinets-Besprechungsprotokoll wird wohl über die thatsächlichen Grundlagen dieser Ombuds nähere Auskunft geben.

Ausland.

Paris, 17. Juli. Der Ernst, die ruhige Ueberlegung, die Abneigung gegen den Krieg, Bangigkeit und stummer Unmuth erfüllt mehr und mehr die Bevölkerung und kommt in den unabhängigen Journalen immer stärker zum Ausdruck. „Preußen“, schreibt der „Univers“, „ist seit 4 Jahren der furchtbarste Feind geworden, auf den wir stoßen könnten; der Krieg wird ein schwieriger sein und große Opfer, große Anstrengungen und vielleicht auch große Ausdauer erheischen.“ Der Krieg ist nicht populär, er ist vielmehr dem Volke ein Gräuel; da er aber einmal da ist, so wird auch der friedliebendste Bürger vom Strome des Chauvinismus mit fortgerissen, daher auch die Kriegslust in den Departements; die Regierung aber gibt sich den Anschein, als folge sie nur dem unwiderstehlichen Drucke der öffentlichen Meinung, um im Falle mißliebiger Ereignisse gedeckt zu sein. — Es scheint, daß der Mitrailleuse im bevorstehenden Krieg eine vorzügliche Rolle zugetheilt wird. In Meudon übt man Tag und Nacht die Mannschaften in dem Gebrauch der Kugelsprizen;

das hier liegende Turco-Bataillon macht sich im Lager von Satory bei Versailles mit der Bedienung dieses Vorinstrumentes vertraut. Die in Algerien liegenden Truppenkorps haben Befehl erhalten, nach den Einschiffungsplätzen zu marschiren. Aus dem südlichen Frankreich gehen unausgesetzt gewaltige Transporte von Munition und Geschützen aller Art nach dem Norden. Die Klassen von 1865, 66, 67 und 68 sind zur Aktivität einberufen. Mehrere größere Journale haben Subskriptionen zu Spenden für die Freiwilligenkorps eröffnet, denen man alle mögliche Erleichterungen gewähren will. Auch in den Departements finden Sammlungen zu patriotischen Zwecken statt. — Die Friedenspartei erhält morgen Verstärkung durch die Wiederherausgabe der Marsellaise. Rochefort wird erst am 8. August der Haft entlassen. (N. P. Z.)

Paris, 20. Juli. (B. N.) Gestern war im Gesetzgebenden Körper von einer englischen Note (Lord Granville ist nicht in Paris) die Rede, welche von der kaiserlichen Regierung einen 48stündigen Aufschub der offiziellen Kriegserklärung fordert. Das Gerücht war ungenau. Es traf eine englische Note ein, welche von Frankreich eine Antwort binnen 48 Stunden verlangt, man vermuthet, daß es sich um die Neutralisirung der Nordsee handelt (!)

Man spricht auch heute noch von den energischsten Schritten der Mächte zur Vermeidung des Kriegs. Dazu ist jedoch kaum noch irgendwelche Hoffnung vorhanden, nach der in heutiger Kammeritzung durch Hr. v. Grammont gemachten Kriegserklärung: „Meine Herren! Die Ihnen gemachte Darlegung zeigte Ihnen die gerechten Ursachen, die wir zu einem Krieg mit Preußen haben. Den Gebräuchen üblich mußten wir Preußen in Kenntniß setzen, daß wir entschlossen seien, durch die Waffen die Genugthuung zu verfolgen, die wir durch die Diskussion nicht erlangen konnten. Demzufolge besteht seit dem 19. der Kriegszustand. Diese Erklärung bezieht sich gleichfalls auf die Verbündeten Preußens, die sich gegen uns aussprechen sollten.“

Das „Journal officiel“ schreibt: „Die kaiserliche Regierung darf sich nur Glück wünschen zu der Haltung Hollands, welches sowohl durch seine Lage, als durch seine Streitkräfte zu Lande und zur See eine so wichtige Stellung einnimmt. Jedermann weiß in den Niederlanden, wie sehr die ehrgeizigen Bestrebungen Preußens seit einigen Jahren gegen die niederländische Unabhängigkeit gerichtet waren. Herr von Bismarck hätte gern diesem edlen und berühmten kleinen Volk dasselbe Loos bereitet, wie den dänischen Herzogthümern und er trug sich mit keinem geringeren Plane, als dem, aus Holland einen zweiten Admiralstaat des Nordbundes zu machen; unter dem Vorwand von Handelsbeziehungen ging er schon damit um, die preussischen Zollwächter bis an die Thore von Amsterdam zu führen. Man erinnert sich der patriotischen Bewegung, welche sich schon zur Zeit der luxemburgischen Angelegenheit in den Niederlanden kundgab; man hat nicht vergessen, daß ohne die feste Haltung Frankreichs die preussische Politik schon damals Resultate erzielt hätte, die für die Unabhängigkeit und Autonomie der Niederlande verderblich gewesen wären. Durch die Erfahrung belehrt und ebenso von dem Bewußtsein seines Patriotismus, wie von seinen wahren Interessen geleitet, ist das Haager Kabinet jetzt auf seiner Hut und jede preussische Intrigue würde dort den entschiedensten Widerstand finden.“

Rom, 17. Juli. (N. N. Z.) Es stellt sich heraus, daß sowohl unter denjenigen Concils-Mitgliedern, welche am 13. d. bei der bekannten Vorabstimmung über das Schema „De Pontificio“ in der General-Kongregation mit „Non Placet“ und Placet juxta modum“ gestimmt hatten, als unter denen, welche damals in der Sitzung abichtlich nicht erschienen waren, eine große Zahl Bischöfe sich befunden hat, welche bis dahin zur Majorität gehört hatten, die aber dem abgeänderten Schema ihr „Placet“ verweigern zu müssen glauben. Wenn also die Augsb. „Allg. Ztg.“ die „Opposition gegen die Unfehlbarkeitslehre“ auf „mehr als 220 Stimmen“ angibt, so gehört zu diesen „Opponenten“ gegen die Infallibilität eine bedeutende Anzahl „Infallibilisten.“

Florenz, 21. Juli. Der italienische Gesandte in Karlsruhe, Herr Arton, erhielt Befehl, sich nach Wien zu begeben zur Uebernahme des dort erledigten Botschafter-Postens. Der italienische Gesandte in Kopenhagen hat sich schleunigst auf seinen Posten begeben. In Verona wird ein Observationslager gebildet. Auch die Marine-Regimenter und die Sanitäts-Mannschaften sind einberufen. Als allgemeiner Einrückungstag ist der 23. d. bestimmt.

Utrecht, 19. Juli. Ein französisches Kriegsschiff ist beim „Stillen Wetter“ an den Helden (am Eingange des Zuydersees) gestrandet. (Eibf. Ztg.)

(Aus Petersburg, 14. d., wird zur Stimmung in den maßgebenden Kreisen geschrieben, der Kaiser glaube, daß die Vergrößerung Preußens schließlich Rußland und seinem Verlangen Konstantinopel zu gute komme. Gortschakoff bestärke ihn in dieser Ansicht. Alle gegenwärtigen Memoiren, die man dem Monarchen zustellt, lehne er ab. Der Thronfolger hasse Preußen eben so

ingrimmig, als dies Seitens seiner Gemahlin, der dänischen Prinzessin Dagmar der Fall ist.

Karlsruhe, 22. Juli. Das heute erschienene Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 51 enthält: Verordnungen des Ministeriums des Innern: die Einführung eines Lesebuches in den einfachen Volksschulen betreffend (das Pflüger'sche Lesebuch für obligatorisch erklärt); des Handelsministeriums: die Abhaltung öffentlicher Vorstellungen durch Hausirer betreffend; des Kriegsministeriums: die Behandlung der militärpflichtigen Civilbeamten im Falle ihrer Einberufung zum Kriegsdienst betreffend. Bekanntmachungen des Justizministeriums: die Bezahlung der Gebühren für Telegramme der Justizbeamten betreffend; den Vollzug des Gesetzes über die Beurkundungen des bürgerlichen Standes und über die Formlichkeiten bei Schließung der Ehen, hier die Trauung von Ausländern und die Beurkundung der Todesfälle von Militärpersonen während der Kriegszeit betreffend. — Das Brdgs.-Blatt der Steuerdirektion Nr. 11 enthält u. A.: 1) u. 2) die vorübergehende Verlegung der Obergemeinde Rastatt, sowie der Steuerperquatur Rastatt und Gernsbach nach Baden betr.; 3) Personalnachricht: Franz Maus von Schuttern wurde zum Kanzleigehilfen ernannt.

Karlsruhe, 22. Juli. Heute hat sich die Obersekta unseres Lyceums aufgelöst, da fast alle Schüler derselben als Freiwillige eingetreten sind oder doch ihrer Einkleidung in den nächsten Tagen entgegensehen.

Karlsruhe, 23. Juli. Uns zugänglich gewordene Soldatenbriefe sprechen von großem Enthusiasmus der vaterländischen Krieger.

Karlsruhe, 22. Juli. Die Eisenbahnzüge von hier landaufwärts sind für Personen- (und Zeitungs-) Verkehr seit heute Vormittag eingestellt. — S. G. H. der Markgraf Maximilian ist nach dem Unterlande abgereist. — Gestern ging hier das Gerücht, es sei in oder bei dem Bahnhof in Heidelberg ein Pulverwagen in die Luft gislogen. Die Nachricht bestätigt sich dahin, daß ein Wagen, welcher Pulver, Patronen und Zündhütchen zc. enthielt, in Folge eines Anstoßes explodirte, wobei leider zwei Soldaten umkamen.

Karlsruhe, 20. Juli. Geehrte Redaktion! In Betreff der Reinhart'schen Erbschaftsangelegenheit, welche in der heutigen Nummer eine lebhaft Besprechung findet, sehe ich mich veranlaßt, zu erklären: daß Ihr Herr Korrespondent, welcher nicht im Mindesten mit der wahren Sachlage vertraut ist, sich bei mir hätte genügend informiren und somit seinen Artikel sparen können. Bitte dies zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Achtungsvoll M. Reinhart. (Wir gratuliren!)

Altbreisach, 21. Juli. Das Glacis der französischen Festung Neubreisach wurde heute gänzlich rasirt. In Colmar lagert das Militär wegen Ueberfüllung auf den Straßen und Plätzen.

Aus dem Kreis Karlsruhe, 18. Juli. Ein Beamter, dessen Vater 1813 als Landwehroffizier diente, setzt hiermit 2 Preise von je 50 fl. für die bad. Soldaten aus, welche eine französische Fahne, Kanone oder Kasse erobert. Die Redaktion der „Bad. Landesztg.“ wird den Namen des Finders den Betreffenden und den zuständigen Militärbehörden mittheilen. Pforzheim, 21. Juli. Ein hiesiger Millionär, v. C., früher preussischer Oberst, hat sich dem Vernehmen nach zum Wiedereintritt in den Dienst gemeldet. Ehre und Hochachtung dieser hochherzigen Handlung! Mögen alle Millionäre unseres Landes durch reiche vaterländische Gaben, die sie dem Kriegsministerium zur Verfügung stellen, jenem edeln Vorbilde nachzueifern! (L. Z.)

Mannheim, 22. Juli. Die Central-Commission für die Rheinschiffahrt, welche ihre jährliche ordentliche Session im August hier abzuhalten pflegt, wird, dem Vernehmen nach, unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht zusammentreten, da der Vertreter Frankreichs verhindert ist, an derselben Theil zu nehmen.

Auf dem Speisemarkte herrscht reges Leben, eine Anzahl Bürger und Arbeiter überwachen den Verkauf und schreiten bei Uebergreifen der Zwischenhändler ein.

Heidelberg, 21. Juli. Das hier zu errichtende Reservelazareth soll vorläufig 400 Betten erhalten, welche, außer in dem Kreis- und Amtsgerichtsgebäude, in dem Universitätsgebäude und bei erweitertem Bedürfnis in Kirchen, sofern sie gehörig gelüftet werden können, aufgestellt werden sollen.

Lahr, 20. Juli. (Karlsru. Z.) Nach Bekanntwerden der hochherzigen Stiftung des Frl. v. Loybeck hat die Frau Wölfer Bwe. ebenfalls 1000 fl. und der Vertreter dieses Hauses, Hr. Chr. Siefert, 100 fl. für den gleichen wohltätigen Zweck geschenkt.

Lörrach, 20. Juli. (Oberl. B.) Heute Nachmittag sind von hier 51 junge Männer abgereist, um als Freiwillige in das deutsche Heer einzutreten. Ehre dieser vaterländischen Gesinnung!

Donaueschingen, 21. Juli. Die Gemeinde Bräuntlingen hat beschloffen, daß sie jedem Soldaten ihrer Gemeinde, der in den Krieg zieht, 10 fl. baar mitgibt, außerdem aber auf Gemeindefällen seine Acker, Wiesen zc. während seiner Abwesenheit bestellen, das Korn einheimen und überhaupt jedes Soldaten Anwesen für Frau und Kinder verwalten läßt. Ein solcher Akt des Patriotismus verdient ohne Zweifel allgemein bekannt zu werden.

(Zur Nachricht.) Den hochw. Herren, die mir in Folge meiner Einladung vom 18. Juli d. J. brieflich ihre Bereitwilligkeit erklärt haben, mich in der Pastoration im Feldzuge zu unterstützen, meinen besten Dank. Das Anerbieten eines Herrn ist bereits angenommen.

Karlsruhe, 22. Juli 1870.
K. F. Schäfer,
kathol. Divisionsgeistlicher.
Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit
von A. Verberich.

